

## **Kammerchor Solothurn führte Oratorium «Der Messias» auf**

# **Zwei Klangmagier, ein Hochgenuss**

### **VON GUNDI KLEMM**

«Blick auf, dunkle Nacht bedeckt die Völker ...» beschreibt die solistische Bassstimme immerwährende Ängste der Menschheit, die auch jetzt einen friedvollen, lichtreichen Weg in komplizierter Weltlage erhofft. Der 1685 aus dem mitteldeutschen Halle stammende und 1710 nach England ausgewanderte Komponist Georg Friedrich Händel schuf hier mit «Der Messias» ein musikalisches Epos, das sich in der Charakterisierung des Menschen, seiner Liebe, Sehnsucht, Verzweiflung und Leidenschaft durchaus mit einem Bühnenwerk von Shakespeare vergleichen lässt. Im barocken Stil, durchglüht von melodischen Einflüssen aus Italien, schuf Händel mit bekannten Texten aus dem Alten Testament ein dreiteiliges Werk, das 1742 im irischen Dublin uraufgeführt wurde. Es beschreibt Glauben und Hoffnung der Menschheit auf einen Befreier, der in christlicher Tradition als Erlöser und Heiland geboren wird. Seine intensiv geschilderte schmerzliche Leidensgeschichte wird überhört durch Jesu Auferstehung und seine weitere Bedeutung. Der dritte Teil widmet sich dem Wirken dieses in die Welt gesandten Messias.

### **Mozart, der zweite Klangmagier**

1789 beauftragte Baron van Swieten, der in Wien die Rolle eines wichtigen Kunstförderers wahrnahm, den jungen Wolfgang Amadé Mozart, dieses Händel-Oratorium mit deutschem Text neu einzurichten und im Sinne einer damals moderneren Musikauffassung zu bearbeiten. Wie den Ausführungen im Programm des Kammerchors Solothurn zu entnehmen war, griff Mozart 1789 in diese Partitur dramaturgisch straffend, wohl auch kürzend und umstellend ein. Er erweiterte den Orchesterpart durch Vielfarbigkeit der Instrumente, indem er die Besetzung mit Bläserstimmen harmonisch ausmalte. Dies gab ihm die Möglichkeit zu stimmungsvollen Landschafts- und Gefühlsbeschreibungen. Gespannt und hingerissen verfolgte das Publikum, das die Jesuitenkirche bis auf den letzten Platz füllte, die zweieinhalbstündige Aufführung, erlebte die urtümliche Händelsche Kraft, wie sie aus den hymnischen Chören spricht, aber auch die Mozartsche Heiterkeit in lieblicher Verfeinerung der musikalischen Linien.

### **Die Mitwirkenden**

Eine solche Aufführung ist nur erfolgreich, wenn man - wie der so sympathisch taktgebend-rhythmisch agierende Chorleiter Konstantin Keiser in Gestalt des seit 1999 von ihm geleiteten Kammerchors Solothurn - über ein geschultes, aber immer weiter an sich arbeitendes Ensemble verfügt. Stimmfrisch und präzise in Aussprache und Tempi die Einsätze wie die Durchführung der Chorteile, die in ihren fugierenden Teilen besonders eindrücklich gelangen. In Nuria Richner (Sopran), Ulrike Malotta (Alt), Hans-Jürg Rickenbacher (Tenor) und Szymon Chojnacki (Bass) standen begeisternde Vokal-Virtuosens zur Verfügung, die dem Werk Innerlichkeit und Ausstrahlung vermittelten. Unvergessen bleiben viele ihrer Arien und Rezitative wie «Er ward verschmäht und verachtet» (Alt) oder «Warum entbrennen die Heiden und toben im Zorne» (Bass) und vor allem das zeitlose, wunderbar jubelnde «Halleluja». Im Gedächtnis bleibt das von Chor und Streichern mitgestaltete, die Kirchenoper abschliessende «Amen». Denn in der Verpflichtung des Orchesters «musica viva Schweiz», gegründet 2003 von seiner Konzertmeisterin Mirjam Sahli, ergab sich ein besonderer Glücksfall. Als Spezialisten in Chorbegleitung gefielen die Instrumentalisten immer in ihren variablen Klangfarben und angepasster Lautstärke.